

Keine Gnade für kriminellen Kassier

Duggingen. Römisch-katholische Kirchgemeinde will um veruntreutes Geld kämpfen

KURT TSCHAN

Der Schaden nach der Veruntreunungsaffäre in der römisch-katholischen Kirchgemeindeversammlung Duggingen ist grösser als angenommen. Der ungetreue Kirchenkassier äussert unterdessen die Absicht, den Schaden wieder gutzumachen.

Der ehemalige Kassier der römisch-katholischen Kirchgemeinde hat nicht nur ein tiefes Loch in die Kirchenkasse gerissen. Er hat auch die Renovation der Kirche behindert. Um das Gotteshaus zu sanieren, hatte die Kirchgemeinde in den letzten Jahren Hunderttausende Franken in einem speziellen Fonds platziert. Rund 390 000 Franken davon hat er unterschlagen. Die Arbeiten im Kircheninnern mussten deswegen zurückgestellt werden.

Ursprünglich war die Kirchgemeinde noch von einer Deliktsumme von 300 000 bis 350 000 Franken ausgegangen. Inzwischen wurden die Jahresrechnungen 2007 bis 2009 von einem Laufner Treuhandunternehmen unter die Lupe genommen. Dabei stellte sich

heraus, dass der Schaden noch grösser ist. Der Mann, der als Jurist beim Amt für Sozialbeiträge Basel-Stadt angestellt ist, hatte rund 300 000 Franken von Bank- und Postkonten der Kirchgemeinde in bar bezogen. Er plünderte aber auch die Ministrantenkasse und bezog vom Konto, das für Kinderlager gedacht war, insgesamt 16 000 Franken. Der rund 300 000 Franken hohe Kassabestand Ende 2009 hatte die beiden Rechnungsrevisoren aufgeschreckt.

DOPPELLEBEN. Anfänglich hatte der fehlbare Kassier noch angegeben, er benötige das Geld, um laufende Rechnungen zu bezahlen, die im Rahmen der Kirchenrenovation angefallen seien. Diese Erklärung schien den beiden Rechnungsrevisoren aber nicht plausibel. Sie stellten ihn deshalb zur Rede. Nach anfänglichem Leugnen gab er die Tat schliesslich zu.

Lange Zeit war unklar, wofür der Mann, der über ein gutes Einkommen verfügt, das Geld benötigte. Gemäss

Informationen der BaZ hat er in Birsfelden ein Doppelleben geführt. Er unterhielt dort eine teure Wohnung für seine Liebhaber und fuhr ein teures Auto.

Inzwischen versucht sein Anwalt mit der Kirchgemeinde ein Arrangement zu treffen. Der Ex-Kassier will einen Teil des veruntreuten Geldes zurückbezahlen und den Rest in Raten abstopfen. Dadurch erhofft er sich ein milderer Urteil. Gehe die Kirchgemeinde auf diesen Vorschlag nicht ein, bestehe die Gefahr eines Privatbankrotts, betonte der Kirchgemeinderat an der Versammlung vom Montagabend. Es gelte die Vernunft vor Rachegefühle zu stellen. Nach Ansicht des Kirchgemeinderates soll aber auch die Landeskirche Federn lassen. Auch sie müsse Verantwortung wahrnehmen. Der Kirchgemeinderat geht davon aus, dass ihr ein Teil ihres Darlehens von 280 000 Franken erlassen werde.

Der ehemalige Kassier hat nun einen Monat Zeit, um aufzuzeigen, wie er den Schaden wieder gutmachen will. Das Angebot soll an einer ausserordentlichen

Kirchgemeindeversammlung diskutiert werden. Kommt es zu keiner Einigung, will die Kirchgemeinde unverzüglich die Betreuung einleiten.

BILANZFEHLBETRAG. Neben dem eigentlichen Deliktobetrag häufen sich für die Kirchgemeinde die Kosten für ihren Anwalt sowie das Treuhandbüro, das den exakten veruntreuten Betrag zu ermitteln hatte. Der Kirchgemeinderat will deshalb nicht ausschliessen, dass der Gesamtschaden im schlimmsten Fall eine halbe Million Franken erreichen wird.

Kommt hinzu, dass durch die Veruntreuung ein sechsstelliger Bilanzfehlbetrag in der Rechnung entstanden ist. Diesen hat die Kirchgemeinde in den nächsten fünf Jahren abzutragen.

Immerhin gab es für die Kirchgemeinde am Montagabend auch eine positive Nachricht. Dank einem Legat von 100 000 Franken schliesst das Budget für das laufende Jahr mit einem Gewinn ab.

nachrichten

Auch SVP will in den Gemeinderat

THERWIL. Für den frei werdenden Sitz im Therwiler Gemeinderat gibt es eine dritte Kandidatur: Der Vorstand der SVP hat beschlossen, mit Roland Francke zur Ersatzwahl am 27. März anzutreten. Francke ist gelernter Bankkaufmann und Inhaber einer Immobilienfirma, überdies ist er als Mitglied der Gemeindegemeinschaft und der Finanzkommission politisch aktiv. Bereits bekannt ist, dass Daniela Clementi (FDP) und Barbara Walsøe (SP) kandidieren (BaZ vom 21. 1.). gs

Holzschlag behindert Verkehr

HERSBERG/NUSSHOF. Um die Verkehrssicherheit zu verbessern, werden entlang der Kantonsstrasse zwischen Hersberg und Nussdorf alte Bäume gefällt. Dies teilt das Amt für Wald beider Basel mit. Vom 7. bis am 12. Februar muss die Strasse deshalb für jeden Verkehr gesperrt werden. Der Verkehr wird über Liestal und Sissach umgeleitet.

Hauservice statt Postschalter

MELTINGEN. Die Poststelle Meltingen wird am Samstag, dem 26. März, zum letzten Mal geöffnet sein. Ab Montag, dem 28. März, wird dafür ein Hauservice angeboten. Der Gemeinderat bedauert die Schliessung der Poststelle, akzeptiert aber die neue Lösung.

glückwunsch

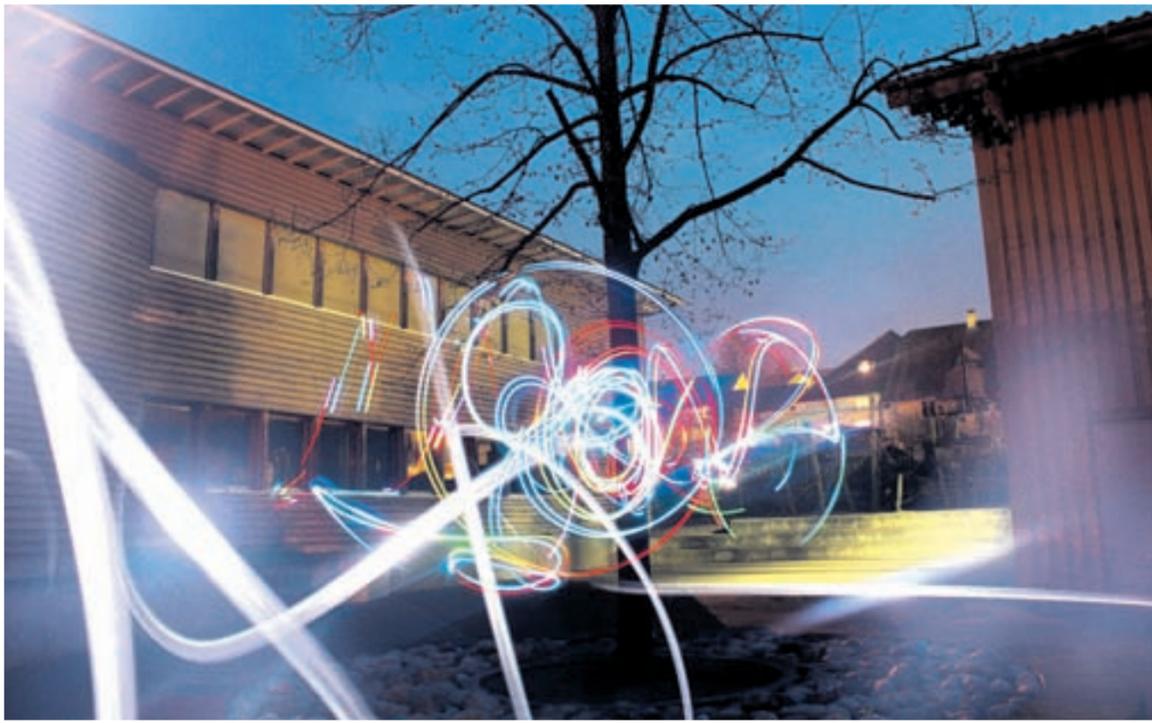
99. Geburtstag

MUTTENZ. Heute kann Alice Lenz-Odolon ihren 99. Geburtstag feiern. Seit einigen Jahren lebt sie im Altersheim zum Park, wo sie liebevoll betreut wird. Sie ist bei guter Gesundheit und zufrieden, freut sich über jede Abwechslung, besonders über Spaziergänge. Die Basler Zeitung schliesst sich den Gratulationen der Familie an und wünscht auch im neuen Lebensjahr viele schöne Stunden.

gratulationen@baz.ch

Kunst mit dem Lichtpinsel

MÖHLIN. Ein Jahr lang haben sich Jugendliche aus Möhlin mit Lichtgraffiti beschäftigt. Entstanden sind Hunderte von Fotos, von denen die besten vom Freitag, 28. Januar, bis zum Freitag, 25. Februar, in einer Ausstellung im Gemeindehaus zu sehen sind. «Die Lichtgraffiti sind eine kreative Alternative zu richtigen Graffiti und hinterlassen ausser auf dem Foto keine Spuren», sagt Oliver Benz, Leiter der Möhliner Jugendarbeit, dem die Arbeit mit den Jugendlichen sehr viel Spass gemacht hat. Er freut sich auch über die positive Resonanz, die das Projekt bei den Behörden ausgelöst hat. Vernissage ist am kommenden Freitag ab 17.30 Uhr. ffl



Süsse Augenweiden vom Bauernhof

Therwil. Clara Hermann verkauft ihre Änisbrötli über das Internet in die ganze Welt

KATRIN ROTH

Vor rund einem Jahr wurde die Therwiler Landwirtin Clara Hermann pensioniert. Wenige Tage später stieg sie wieder ein ins Berufsleben – als Änisbrötli-Bäckerin.

Nein, von Liebe auf den ersten Biss kann keine Rede sein bei der Geschichte von Clara Hermann (66) und den Änisbrötli. Die allerersten Exemplare kostete sie in ihrer Kindheit – sie waren viel zu hart. «Meine Mutter machte die Weihnachtsgutzi immer im Holzofen. Für Änisbrötli ist der aber ungeeignet», sagt Hermann. Die Expertin weiss, wovon sie spricht: «Ich habe es auch mehrfach probiert, aber es klappt nicht.» Weil sich die Temperatur in einem solchen Ofen nur bedingt regeln lässt, sei es meist zu heiss für Änisbrötli.

Richtig gut werden die Gutzi hingegen in Hermanns Küche. Dort steht ein ganz normaler Backofen, «mehr braucht es nicht», so Hermann. Sie bäckt im Wohnhaus neben dem Lerchenrainhof, einem Landwirtschaftsbetrieb, den mittlerweile ihr Sohn bewirtschaftet. Herrlich ist der Ausblick auf das Leimental hier oben auf dem Hügel zwischen Reinach und Therwil. Während der Änisbrötli-Produktion kann Hermann diese Aussicht in vollen Zügen geniessen. Aber jetzt ist sie beschäftigt damit, die frischen Änisbrötli für den Versand bereitzustellen. «Morgen müssen sie auf die Post.»

Vor etwas mehr als einem Jahr, knapp nach ihrer Pensionierung, startete sie ihr Online-Geschäft. «Es war die Idee mei-

ner Tochter Christine, die Änisbrötli im Internet anzubieten», erklärt Hermann. Zehn Jahre ist es her, seit sie ihre ersten Änisbrötli in den Ofen schob. «Meine Tochter Simone brachte mir damals aus Luxemburg eine Ausstechform mit einer eingestanzten Ähre», sagt Hermann und zeigt die runde Tonform mit Prägung, auch Model genannt. Eine Probeserie mit der neuen Errungenschaft reichte aus, um ihre Leidenschaft zu entfachen.

SPRINGERLE. Auf die Frage, ob es für die Herstellung der süssen Kunstwerke nicht besonderes Fingerspitzengefühl braucht, schüttelt sie den Kopf. «Ganz einfach» sei es, Änisbrötli zu machen, findet Hermann: «Man muss sich nur an das Rezept halten und alles sorgfältig abmessen.» Keine geheimen Zutaten, keine überlieferten Tricks? «Nein, gar nichts.» Sie selbst bezieht die Zutaten aus der Landi – «Bauern holen alles dort». Nur das Anisöl stammt aus der Dorfdrogerie. «Die meisten nehmen



Kleinod. Über 300 Model stehen der Bäckerin zur Verfügung. Fotos Elena Monti

Anissamen. Ich bevorzuge das Öl», sagt die Perfektionistin: «Ich will kein fleckiges Relief.» Zuerst kamen Familienmitglieder und enge Freunde in den Genuss ihrer Änisbrötli. Bald aber häuften sich die Anfragen. Es gab erste Aufträge – und so entstand die Idee zum Online-Geschäft, sagt Tochter Christine Hermann (38), die eine Internetfirma betreibt und ihrer Mutter die Homepage einrichtete.

«Sie kümmert sich um alles Geschäftliche. Ich muss nur noch backen und einpacken», erklärt Mutter Hermann die Arbeitsteilung. Wobei «nur» ziemlich tief gestapelt ist, kommen doch laufend neue Bestellungen rein – auch jetzt nach Weihnachten. Die Aufträge kommen überwiegend aus der Region. Die Ausnahme bildet eine Dame aus Deutschland, die auf der Suche nach Springerle – der deutsche Name für Änisbrötli – auf Hermanns Homepage stiess und sich diese schicken liess.

SAMMELWUT. Eine noch weitere Reise legten jene Änisbrötli zurück, die der Therwiler Kirchenchorleiter bei ihr bestellte. «Er kommt aus Namibia und ging über die Feiertage nach Hause.» Als besonderes Geschenk hatte er die Änisbrötli im Gepäck – die bis heute unangetastet seien: «Die Familie findet die Gutzi zum Essen viel zu schön.»

Waren im Dezember traditionelle Motive wie Engel, Sterne oder Krippenfiguren gefragt, so schmücken in diesen Tagen Osterhasen, Valentinsherzen oder fröhliche Smileys Hermanns



Vernetzt. Christine Hermann (l.) bietet die Gutzi ihrer Mutter Clara im Internet an.

Änisbrötli. Über 300 Model stehen ihr zur Verfügung, die sie in grossen Kisten neben der Küche lagert.

Die meisten hat sie selbst gekauft, «auf Reisen, in Brockenstuben oder auf Flohmärkten». Daneben bekommt sie immer wieder einen Model geschenkt. «Meine Sammelwut hat sich herumgesprochen», sagt Hermann schmunzelnd. So kommt sie zu Kuriositäten wie zum Beispiel das Model mit dem eingestanzten «Kindlibaum», auf dem ein Paar zu sehen ist, das einen Baum voller Babys schüttelt.

Wer trotz der grossen Auswahl nichts Passendes findet, dem besorgt Hermann eine massgeschneiderte Spezialanfertigung, die sie bei einem Holzschnitzer in Appenzell in Auftrag gibt. Je nach Auf-

wand kostet ein solches Model bis zu 400 Franken. Ein stolzer Preis, gewiss, und doch leisten sich einige diesen Luxus: Geschäftsleute, die Änisbrötli mit dem Firmenlogo als Kundengeschenk verwenden – und natürlich Hermann selbst, die ihre Liebsten gerne mit neuen Motiven überrascht.

Denn während sie so gut wie keine Änisbrötli mehr isst und selbst das Probieren des Teiges ihrem Mann überlässt («Das ist sein Job!»), hat ihre Familie noch lange nicht genug. Darum macht sie bei jeder Bestellung eine Extraportion, die ausschliesslich für den privaten Gebrauch ist – und die immer sehr schnell verschwindet, obwohl die Änisbrötli eine wahre Augenweide sind.

> www.aenisbroetli.ch